

[Startseite](#) | [Kultur](#) | Aufbruch in der Gosteli-Stiftung: Es weht ein frischer Wind im Haus der Frauenbewegung

Abo **Aufbruch in der Gosteli-Stiftung**

Es weht ein frischer Wind im Haus der Frauenbewegung

Mit frischem Geld und neuer Co-Leitung feiert das das Gosteli-Archiv in Worblaufen den 40. Geburtstag. Doch das Archiv will mehr sein als ein Ort der Aufbewahrung.



Michael Feller

Publiziert: 19.08.2022, 06:22



Im Gosteli-Archiv hat ein neues Leitungsteam übernommen: Lina Gafner und Simona Isler.

Foto: Adrian Moser

Hinter den Wohnhäusern des Altikofenquartiers in Worblaufen öffnet sich plötzlich eine neue Welt. Auf einer grossen Wiese und hinter Holzzäunen weiden Pferde, ganz hinten steht eine Villa. Das Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung ist ein spezieller Ort, das ist jetzt schon klar. Auch einer mit vorzüglicher Aussicht auf die Alpenketten.

Seit Anfang August ist es der Arbeitsort von Lina Gafner und Simona Isler. Die beiden Historikerinnen führen die Gosteli-Stiftung in einer Co-Leitung. Sie haben die Aufgabe, das Vermächtnis der Frauenrechtlerin Marthe Gosteli (1917–2017) in die Zukunft zu führen. «Wir wollen an diesem Ort die dramatische Demokratiegeschichte der Schweiz vermitteln», sagt Lina Gafner. Den beschwerlichen Weg zum Frauenstimmrecht 1971 also – und die anderen Kämpfe zur Gleichstellung im 20. Jahrhundert und bis in die Gegenwart.

Die Aufgabe des Zweierteams ist auch, sich der Frage zu stellen: Wie bleibt das Archiv der Schweizer Frauenbewegung zeitgemäss?

Kompetenzzentrum für Frauengeschichte

Dass das Archiv fortbesteht und dass es sogar die Möglichkeit erhält, seine Tätigkeiten und Aufgabenbereiche auszubauen, hätten noch vor zwei Jahren viele für unmöglich gehalten. Anfang 2021 sprach das Bundesparlament eine Förderung von 2,2 Millionen Franken in vier Jahren. Im September zog das Parlament des Kantons nach und sprach einen Beitrag von 450'000 Franken pro Jahr. Es sind Mittel, um das Archiv weiter zu professionalisieren, besser zugänglich zu machen und als Kompetenzzentrum für Schweizer Frauengeschichte zu etablieren.

In diesem Haus, in dem vor ihrem Tod auch Marthe Gosteli wohnte, wird die Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts aufbewahrt. In jedem Zimmer des dreigeschossigen Hauses kleiden die grauen Kartonboxen die Wände, bis zur Decke. Die Frauenrechtlerin setzte sich ab den 1960er-Jahren in verschiedenen Funktionen ein – als Präsidentin des bernischen Frauenstimmrechtsvereins oder als Vizepräsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

1982 gründete sie die Gosteli-Stiftung mit dem Archiv als Kernaufgabe. In diesen Tagen wird der 40. Geburtstag gefeiert. Die Finanzierung übernahm sie zu einem grossen Teil selbst. Ihr war damals bewusst, wie wichtig die Medien und die Dokumentation für die Frauenbewegung waren. Sensibilisiert dafür wurde Marthe Gosteli im Zweiten Weltkrieg, als sie für die Abteilung Presse und Funkspruch des Schweizer Armeestabes arbeitete.





Marthe Gosteli in einer Aufnahme von 2017.

Foto: Urs Baumann

Sie nahm das Archiv des Bundes Schweizerischer Frauenvereine auf (heute Alliance F). Über ihr dichtes Beziehungsnetz wuchs der Bestand, Akten von Vereinen und Aktivistinnen machten das Gosteli-Archiv zum historischen Gedächtnis der Frauengeschichte. Die Finanzierung übernahm sie zu einem grossen Teil selbst. Wer heute etwa zur Demokratisierung oder allgemein zur neueren Schweizer Geschichte forscht, kommt um die Institution nicht herum.

«Frau Gosteli war sehr kontaktfreudig. Wir Studentinnen nutzten ihre private Kaffeemaschine, beim Mittagessen sassen wir am selben Tisch.»

Simona Isler

Als Simona Isler als Studentin und als Doktorandin im Haus Akten durchforstete, hat sie Marthe Gosteli viele Male erlebt. «Ich war gerne hier. Frau Gosteli war sehr kontaktfreudig. Wir Studentinnen nutzten ihre private Kaffeemaschine, beim Mittagessen sassen wir am selben Tisch. Sie wollte immer wissen, woran man gerade arbeitete.»

Was sammeln wir?

Fast bis zu ihrem Tod hing hier vieles von Gosteli und ihren Beziehungen ab. Nun ist es am neuen Leitungsteam, sich grundlegende Fragen zu stellen: Was sammeln wir? Ein aktuelles Sammlungskonzept muss erst noch ausgearbeitet werden. «Im Archiv sind vorwiegend jene Frauen zu finden, die in Vereinen organisiert waren.» Die jüngeren Bewegungen seien jedoch ganz anders strukturiert. «Wir müssen vorsorgen, dass wir nicht den Frauenstreik 2019 verpassen», sagt Simona Isler.

Heute wird die Frauenbewegung oft der Linken zugeschrieben. Marthe Gosteli selbst war indes ein Beispiel dafür, dass sie viel weiter verstanden werden muss. Sie selbst war SVP-Mitglied, legte aber Wert auf die Überparteilichkeit. «Sie musste auch feststellen, dass das Frauenstimmrecht die Bewegung zunächst schwächte», sagt Gafner. Nach 1971 verloren sich die Frauen, die zuvor gemeinsam gekämpft hatten, in den Parteien, wo sie nicht ohne weiteres Gehör fanden.

Sowohl Simona Isler als auch Lina Gafner verstehen sich selbst auch als Aktivistinnen. «Wir sind uns bewusst, dass wir als Historikerinnen und Archivleiterinnen einen ganz anderen Hut tragen und einen anderen Blick auf die Frauenbewegung haben, als wenn wir uns für unsere feministischen Anliegen einsetzen», sagt Lina Gafner, die sich am anderen Ende des parteipolitischen Spektrums einordnet als Marthe Gosteli. Eine aktive Haltung sei aber wichtig in diesem Job. «Auch Marthe Gosteli sah die Stiftung als einen aktiven Teil der Frauenbewegung.»

Ist es denn zeitgemäss, die Geschichte der Frauen gesondert zu behandeln? «Der eigene Ort gibt dem Archiv mehr Gewicht, als wenn es beispielsweise im vierten Untergeschoss des Bundesarchivs untergebracht ist», sagt Gafner. Für sie und Isler steht ausser Frage, dass das Gosteli, wie das Archiv oft liebevoll genannt wird, als Ort der Frauengeschichte auch in Zukunft für Forschung und Bewegung wichtig bleibt.

Aktives Archiv

Isler und Gafner haben mit der Stiftung viel vor: Neue Schwerpunkte werden in der Forschungsförderung und der Vermittlungsarbeit gesetzt, und auch das Archiv soll ausgebaut werden und sich künftig aktiver um Dokumente bemühen, die heute

noch unsortiert auf Festplatten und Servern schlummern. Wie bei allen anderen Archiven wird die Frage der Digitalisierung im Fokus sein. Ebenso die Platzprobleme. «Wir müssen uns nach Räumen umsehen, die wir zumieten können.» Die bestellten Akten müssten dann zur Bearbeitung zum Gosteli-Haus gefahren werden – falls sie nicht digitalisiert sind. «Marthe Gosteli hat der Stiftung auch ein Auto vererbt», sagt Lina Gafner und lacht. «Das könnten wir sicher dafür brauchen.»



Akten bis zur Decke im schönen alten Haus.

Foto: Adrian Moser

Michael Feller schreibt über Menschen auf und hinter der Bühne. Er ist stv. Leiter Kultur. [Mehr Infos](#)

 [@mikefelloni](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

1 Kommentar

